

einmal den Helm ein wenig löstete, traf ihn ein Pfeil am Halse und verwundete ihn tödlich. Bei den Ungarn aber wurde die Flucht allgemein; mit entsetzlichem Geheul sprengten sie in den Fluß. Die heftige Strömung aber riß sie mit sich fort, und so fanden die meisten in den Wellen ein klägliches Ende. Überall, wo sich im Lande fliehende Ungarhaufen sehen ließen, wurden sie vernichtet. Nur 7 Mann sollen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren in ihre Heimat zurückgekehrt sein. Seitdem sind die Ungarn nicht wieder nach Deutschland gekommen.

6. Otto wird römischer Kaiser. 962 zog Otto nach Rom und ließ sich dort vom Papste zum römischen Kaiser krönen. Von nun an hieß Otto römisch-deutscher Kaiser, und seit ihm haben alle deutschen Könige den Titel „Kaiser“ angenommen, auch dann, wenn sie sich nicht hatten in Rom krönen lassen. Durch diese Kaiserkrönung wurde fortan das untergegangene römische Kaisertum mit der deutschen Königswürde verbunden, und Deutschland erhielt jetzt den Namen „heiliges römisches Reich deutscher Nation“. Die römische Kaiserkrone umgab den deutschen König mit hoher Würde und machte ihn zum Schutzherrn Roms und der christlichen Kirche. Die vielen Kriegszüge aber, die von jetzt an die deutschen Kaiser nach Italien hin unternehmen mußten, haben dem deutschen Lande viel Unruhe verursacht und viel Geld und — Menschen gekostet.

V. Papst und Kaiser.

12. Heinrich IV. 1056—1106.

1. Jugend. Heinrich stammte aus dem fränkischen Kaiserhause. Er war erst 6 Jahre alt, als sein Vater starb. Seine Mutter übernahm deshalb die Regierung für ihn. Die Fürsten und Großen des Reiches meinten aber, es sei unter ihrer Würde, sich von einer Frau regieren zu lassen. Sie suchten sich daher des jungen Heinrich zu bemächtigen, um in seinem Namen das Reich zu regieren. Einer der Vornehmsten im Reiche war Hanno, Erzbischof von Köln, ein ernster, sittenstrenger Mann. Einst weilte die Kaiserin mit dem zwölfjährigen Heinrich auf einer Rheininsel bei dem heutigen Kaiserswert. Dorthin begab sich auch Hanno mit seinem Gefolge. Während die Kaiserin sich nun an der Tafel mit den fröhlichen Gästen unterhielt, lockte man den Knaben auf ein Schiff und fuhr mit ihm davon. Der Knabe weinte jämmerlich und sprang in der Angst seines Herzens über Bord ins Wasser. Aber Graf Ekbert von Braunschweig fischte ihn wieder auf, und nun führte man ihn nach Köln, wo ihn Hanno sehr streng erziehen ließ. Nicht allzulange jedoch sollte er den Knaben bei sich behalten. Er erhielt einen Mitregenten in dem Erzbischof Adalbert von Bremen. Während Hanno einmal nach Rom reiste, nahm Adalbert den jungen König zu sich. Durch Milde und Nachsicht wußte er ihn ganz an sich zu fesseln. Dazu erfüllte er Heinrichs Herz mit Haß gegen die Sachsen, mit denen er selbst in beständiger Fehde lag.

2. Kampf mit den Sachsen. Im 16. Lebensjahre trat Heinrich die Regierung an. Er nahm seinen Wohnsitz mitten im Sachsenlande, in den schönen Thälern des Harzes. Um die ihm verhassten Sachsen besser demütigen zu können, ließ er im ganzen Lande, besonders im Harze, feste Bergschlösser anlegen und das Volk mit harten Fronarbeiten drücken. Das reizte die Sachsen zum offenen Aufstande. Sie griffen zu den Waffen und belagerten Heinrich in seiner Feste Harzburg. Der Kaiser entkam jedoch. In ihrer Wut aber zerstörten die Sachsen sämtliche



Bergschlösser und wühlten selbst die Leichen eines Söhnleins und eines Bruders des Kaisers aus den Grüften hervor. Diese Frevelthat, die von den sächsischen Großen einstimmig mißbilligt wurde, empörte die süddeutschen Fürsten, und mit ihrer Hilfe besiegte Heinrich endlich die Sachsen. Als er aber einige Bischöfe und weltliche Fürsten gegen sein gegebenes Wort gefangen hielt, verklagten ihn die Sachsen beim Papste, der damals von allen Christen als oberster Schiedsrichter auch in weltlichen Dingen anerkannt wurde.

3. **Gregor VII.** Um diese Zeit saß Gregor VII. auf dem päpstlichen Stuhle. Dieser verfolgte mit unbeugsamer Kraft das hohe Ziel, die Kirche vollständig unabhängig zu machen von der weltlichen Macht und alle Mißbräuche, die sich in die Kirche eingeschlichen hatten, daraus zu entfernen. Deshalb gebot er, daß kein geistliches Amt um Geld verkauft werden sollte. Ferner erklärte er, daß der Papst allein und kein Fürst das Recht habe, Bischöfe zu ernennen und ihnen das Zeichen ihrer Würde, Ring und Stab, zu geben. Auch erneuerte er das Eölibatgesetz, wonach kein Geistlicher verheiratet sein durfte.

4. **Heinrich im Banne.** Da nun Heinrich IV. die Bischofsstühle nach Belieben besetzte, ja, an die Meistbietenden verkaufte und die erwählten Bischöfe und Äbte mit Ring und Stab belehnte, so geriet er in Streit mit Gregor VII. Und als nun auch die Sachsen sich mit Klagen an den Papst wandten und Heinrich seine Mahnungen zur Milde unbeachtet ließ, lud ihn der Papst zur Verantwortung nach Rom. Heinrich aber ließ den Papst auf einer Versammlung deutscher Bischöfe absetzen. Da sprach Gregor den Bann über ihn aus. Anfangs lachte Heinrich darüber. Bald aber erklärten die deutschen Fürsten, einen andern König wählen zu wollen, wenn er nicht binnen Jahresfrist vom Banne gelöst sei.

5. **Reise nach Italien.** Da entfiel dem sonst so übermütigen Kaiser aller Mut. Er beschloß nach Rom zu gehen und sich mit dem Papste auszusöhnen. Im Winter des Jahres 1077 trat er mit seiner edeln Gemahlin, seinem dreijährigen Söhnlein und einem kleinen Gefolge die harte Reise über die Alpen an. Das war ein furchtbarer Weg. Die hohen Bergrücken waren mit ungeheuern



Heinrich IV. auf dem Wege nach Kanossa.

Schneemassen bedeckt, und ein eiskalter Wind riß den Reisenden die Haut von Gesicht und Händen. Unter Todesgefahr hatte man endlich den Gipfel erreicht. Aber das Schlimmste sollte erst noch kommen. Denn die Seite nach Italien zu

war abschüssig und glatteisig. Die Männer krochen auf Händen und Füßen und waren in beständiger Angst, in den gähnenden Abgrund hinabzurollen. Die Königin und ihre Kammerfrau wurden in Rinderhäute gewickelt und so von den Führern hinabgezogen. Den Pferden band man die Füße zusammen und ließ sie an Stricken hinab. Endlich — endlich kam man in der Ebene an. Der Papst befand sich gerade infolge einer Einladung der deutschen Fürsten auf dem Wege nach Deutschland. Dort sollte er auf einer Reichsversammlung die Sache Heinrichs entscheiden. Als er von der Ankunft Heinrichs hörte, erschrak er. Er fürchtete nämlich, Heinrich käme, um sich zu rächen. Daher floh er in das feste Schloß Kanossa. Aber Heinrich ließ ihm erklären, daß er nur komme, um für seine vielen Vergehen Kirchenbuße zu thun. Lange zweifelte Gregor an der aufrichtigen Bußgesinnung Heinrichs. Endlich aber gestattete er ihm, daß er nach Kanossa komme und dort Buße thue. Nach einigen Tagen sprach dann Gregor den Kaiser vom Banne los und söhnte sich vollständig mit ihm aus.

6. Rudolf von Schwaben. Inzwischen hatten die deutschen Fürsten den Herzog Rudolf von Schwaben zu ihrem Könige gewählt. Mit flammendem Zorne kehrte deshalb Heinrich nach Deutschland zurück. Da sich mehrere Fürsten und namentlich die nach größerer Freiheit strebenden Städte auf seine Seite stellten, so kam es zu einem gräßlichen Bürgerkriege. Rudolf wurde schließlich von Heinrich bei Merseburg angegriffen und in der Schlacht tödlich verwundet, auch wurde ihm die rechte Hand abgehauen. Als ihm diese gezeigt wurde, soll er reumütig ausgerufen haben: „Das ist die Hand, mit der ich Heinrich den Eid der Treue schwur.“ Noch heute zeigt man diese Hand im Dome zu Merseburg.

7. Heinrichs Ende. Heinrich IV. mußte es noch erleben, daß sich sein eigener Sohn Heinrich gegen ihn empörte und ihn sogar hinterlistigweise gefangen nahm. Zwar gelang es dem Vater zu entfliehen; aber bald darauf starb er, gebrochen an Leib und Seele, zu Lüttich (1106). Mit seinem Sohne Heinrich V. erlosch das fränkische Kaiserhaus.

VI. Die Kreuzzüge und das Rittertum.

13. Der erste Kreuzzug. 1096—1099.

1. Wallfahrten. Schon seit dem 4. Jahrhundert war die Sitte herrschend geworden, Wallfahrten nach dem heiligen Lande zu unternehmen, um am Grabe des Erlösers zu beten und im Jordan zu baden. Der Priester kleidete den Pilger in ein langes Pilgergewand und versah ihn mit Kreuz, Pilgertasche und Pilgerstab. In allen christlichen Ländern konnten die Pilger auf gastfreie Aufnahme rechnen, und so lange die Araber im Besitze des heiligen Landes waren, durften sie ungehindert gehen und kommen. Als aber im 11. Jahrhundert die Türken Herren des Landes wurden, hatten die Pilger viele Drangsale auszustehen; sie wurden beraubt, mißhandelt und zuweilen sogar getötet.

2. Peter von Amiens. Immer lebhafter wurde daher der Wunsch der Christen, das Grab des Erlösers von den Türken zu befreien. Aber erst unter Papst Urban kam der erste Kreuzzug zu stande (1096). Nach der Sage hat der Einsiedler Peter von Amiens (amjäng) die weiten Schichten des Volkes für den Kreuzzug begeistert. Im Jahre 1093 machte er nämlich eine Wallfahrt nach Jerusalem. Als er einst am heiligen Grabe betete, vermeinte er die Stimme des

